

■ A Christian Science perspective on daily life ■

## My son found me

THE NEWS that adoption records in the United States may be opened in more than a few states reminds me of the profound healing that took place when my own firstborn son came into my life when he was 29 years old.

I had given him up for adoption when I was 19 and promised my parents that I would never make any attempt to contact him.

But the adoption records were opened, and my son found me. I got the call from a social worker at a local adoption agency, asking me if I wanted the contact. She'd received a letter and photos from my son.

It wasn't hard to answer the question. For me, the worst part of giving up a child for adoption was living with the fear that I'd ruined someone's life. My only refuge from that fear was praying for him – particularly during the week of his birthday each year. I prayed for his safety, his courage, and his freedom from the sensuality that had misguided me. I prayed that he would know God and find the peace of knowing that he was loved. The week of his 21st birthday, I'd felt a release. God assured me that I could stop worrying – that he was safe and was a man of integrity.

So when the social worker called me eight years later, of course I was eager to meet him. I found a son full of joy and gratitude for his life. One of the main reasons he wanted to contact me was to thank me. He'd become a parent himself, and he'd glimpsed the kind of unselfishness it would take to give up a child for adoption. His maturity and spiritual mindedness were remarkable.

As I introduced the reality of my son to my other two boys and family members, it was amazing to see the wider blessing for each of them. But my youngest son had a very difficult time dealing with the uncovering of my past. At age 13, it made him confused and fearful.

Gratefully, he could share this thinking: How could he trust me again when he felt I had deceived him? If things got financially worse for our family, would he be the next to be put up for adoption? These were very real issues for him, and it

was hard to untangle the emotion.

At the worst times, I found myself praying the words of a hymn:

*Guide me, O Thou Great Jehovah,  
Pilgrim through this barren land:  
I am Thine, and Thou art mighty,  
Hold me with Thy powerful hand.*  
(William Williams, "Christian Science Hymnal," No. 90)

The hymn told me that the best thing I could bring to the situation was a secure sense of belonging to God myself. My spiritual identity was more than a vulnerable teenager, an unwed mother, or a confused adult dealing with fallout of long-ago mistakes. My identity as God's child was worthy of forgiveness, even if my son

could never forgive me. Each of us was embraced by the one divine Parent, who knew each of our needs and was supplying them.

We asked some close family friends to pray with us through the darkest, heaviest time. I had to know that the psychological complexity of our relationships was not beyond God's control and blessing. In effect, I had to pray so that my youngest could feel his closeness to God more strongly than he felt disappointed in me.

As we prayed, I had a sure conviction that Christ, the saving law of God, would speak to him in exactly the way he could best understand. The healing came suddenly and completely. He realized his secure place in God's love and in our family. He welcomed the gift of having another brother to love and learn from. The three men are now close and faithful brothers.

Despite the unconventional structure of many families – including my own – this experience showed me that nobody is outside the one divine family. Admitting God's complete love for each of us individually shows us the way to the complete blessing He has for all of us.

NONE OF US  
IS OUTSIDE  
GOD'S FAMILY.

A German translation of today's article on Christian Science

■ Eine christlich-wissenschaftliche Perspektive für den Alltag ■

## Mein Sohn hat mich gefunden

DIE NACHRICHT, DASS Adoptionsunterlagen in vielen Staaten der USA jedermann zugänglich gemacht werden sollen, hat mich an eine bedeutsame Heilung erinnert, die ich erlebte, als mein erster Sohn im Alter von 29 Jahren wieder in mein Leben trat.

Als 19-Jährige hatte ich ihn zur Adoption freigegeben und meinen Eltern versprochen, dass ich nie versuchen würde, mit ihm Kontakt aufzunehmen.

Dann wurden jedoch die Adoptivunterlagen zugänglich gemacht, und so hat mein Sohn mich gefunden. Eine Sozialarbeiterin in einer Adoptionsagentur rief mich an und fragte, ob ich den Kontakt wünschte. Sie hatte von meinem Sohn einen Brief mit Fotos erhalten.

Die Antwort auf ihre Frage fiel mir nicht schwer. Das Schlimmste bei der Freigabe zur Adoption war für mich, dass ich ständig mit der Furcht lebte, ich hätte das Leben meines Kindes ruiniert. Ich konnte diese Furcht nur überwinden, indem ich für ihn betete – und ich tat das besonders in der Woche, in die sein Geburtstag fiel. Ich betete für seine Sicherheit und dass er Mut haben und frei von der Sinnlichkeit sein würde, die mich irregeleitet hatte. Ich betete, dass er zu Gott finden und ihm das Wissen, dass er geliebt wird, inneren Frieden bringen würde. In der Woche, als er seinen 21. Geburtstag feierte, verspürte ich ein Gefühl der Erleichterung. Gott versicherte mir, dass ich mich nicht mehr zu sorgen brauchte und dass er ein rechtschaffener Mensch sei.

Als mich die Sozialarbeiterin dann acht Jahre später anrief, konnte ich kaum darauf warten, mit ihm zusammenzutreffen. Ich fand einen Sohn vor, der voller Freude war und voller Dankbarkeit für sein Leben. Er wollte hauptsächlich Kontakt mit mir aufnehmen, um mir zu danken. Er war selbst Vater geworden und ihm war bewusst geworden, dass es ein Akt der Selbstlosigkeit ist, wenn man ein Kind zur Adoption freigibt. Ich war beeindruckt, wie vernünftig und geistig gesinnt er war.

Als ich dann meine beiden anderen Söhne und den Rest der Familie über die Existenz dieses Sohnes informierte und ihn allen vorstellte, war es erstaunlich zu erleben, welch Segen sich daraus für jeden ergab. Für meinen jüngsten Sohn war die Konfrontation mit meiner Vergangenheit jedoch nicht einfach. Als Dreizehnjähriger verwirrte und ängstigte ihn das.

Ich war aber dankbar, dass er sich mit mir darüber aussprach: Wie konnte er mir wieder vertrauen, wenn er

meinte, ich hätte ihn hintergangen? Würde er der nächste sein, den wir zur Adoption freigeben, falls wir in finanzielle Schwierigkeiten gerieten? Für ihn waren das realistische Fragen, und es war nicht leicht, seine Zweifel auszuräumen.

In Augenblicken, wo es ganz schlimm wurde, betete ich mit den Worten eines Kirchenliedes:

*O Jehova, groß, erhaben,  
Führ mich durch dies öde Land!  
Ich bin Dein, und Du bist mächtig,  
Halte mich an starker Hand.*  
(William Williams, „Liederbuch der Christlichen Wissenschaft“, Nr. 90.)

Dieses Lied sagte mir, das Beste, was ich in dieser Lage beitragen könne, sei mein Verständnis, dass ich selber Gott angehöre. Meine geistige Identität hatte nichts mit dem unerfahrenen Teenager und der ledigen Mutter von früherer gemein oder mit der verunsicherten Erwachsenen, die die Fehler ihrer Jugendzeit ausbaden muss. Als Gottes Kind konnte ich Vergebung erwarten, selbst wenn mein Sohn mir niemals verzeihen könnte. Wir waren beide in die Liebe des einen göttlichen Vaters eingeschlossen, der unsere Bedürfnisse kennt und sie auch stillt.

Wenn es hart auf hart ging, baten wir Familienfreunde mit uns zu beten. Ich musste erkennen, dass die psychologische Komplexität unserer Beziehungen nicht außerhalb von Gottes Kontrolle und Segen liegt. Ja, ich musste dafür beten, dass mein jüngster Sohn Gottes Nähe stärker empfinden würde als seine Enttäuschung über mich.

Als wir beteten, gelangte ich zu der festen Überzeugung, dass Christus, das erlösende Gesetz Gottes, genau auf die Art zu ihm sprechen würde, die er am besten verstand. Die Heilung trat ganz plötzlich ein und war vollständig. Ihm wurde klar, dass sein Platz in Gottes Liebe und in unserer Familie sicher ist. Er entdeckte, was für ein Geschenk es war, einen neuen Bruder zu haben, den er liebhaben und von dem er lernen kann. Die drei Männer sind jetzt ein Herz und eine Seele.

In vielen Familien, meine eingeschlossen, sind heute die traditionellen Strukturen nicht mehr vorhanden. Doch diese Erfahrung hat mir gezeigt, dass sich niemand außerhalb der einen großen göttlichen Familie befindet. Wenn wir Gottes uneingeschränkte Liebe zu jedem Einzelnen von uns akzeptieren, zeigt sich uns der Weg zu dem uneingeschränkten Segen, den Er für uns bereithält.

Das Buch *Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift* von Mary Baker Eddy ist in Englisch und 16 weiteren Sprachen, einschließlich Deutsch, erhältlich. Alle Übersetzungen enthalten den englischen Text auf der gegenüberliegenden Seite. Sie können *Wissenschaft und Gesundheit* und andere christlich-wissenschaftliche Literatur in den Leseräumen der Christlichen Wissenschaft in aller Welt kaufen. Oder schreiben Sie an The Christian Science Publishing Society, P.O. Box 1875, Boston, MA 02117-1875 USA.



Get a FREE copy of the  
*Christian Science Sentinel*, a  
magazine of practical spirituality.

CHRISTIAN SCIENCE®  
**Sentinel**

Get a FREE copy!

[www.cssentinel.com](http://www.cssentinel.com)